

# Schmitte zu Hochfelden

- 1 -

## **Bis 1798**

Seit der Mitte des 17. Jahrhunderts gab es zu Hochfelden auch eine Schmitte, wie wir aus einer Schuldverschreibung erfahren. Als der aus Höri stammende Jakob Surber 1661 von alt Müller Daniel Fröhlich ein Darlehen aufnahm, verpfändete er „sein [zu Hochfelden] neuw erbauwne Schmidten samt dem Amboß, Blasbalg und übrigen Schmid-Geschirr, auch aller Freiheit und Gerechtigkeit“<sup>1</sup>.

Surber, der sich 1681 zu Hochfelden einbürgern liess, war daneben auch noch als Bauer tätig und kaufte hauptsächlich aus Konkursen bis 1671 insgesamt rund 6 ½ Mannwerk Wiesen, 6 ½ Vierling Reben sowie rund 38 Jucharten Ackerland<sup>2</sup>.

Nach dem 1691 erfolgten Ableben von Jakob Surber übernahm aber nicht einer seiner drei Söhne die Schmitte, sondern Kaspar Hirs, der Ehemann der Tochter Anna. Hirs setzte sich aber bald ins Ausland ab und liess seine Ehefrau mit drei Kleinkindern zu Hochfelden zurück, wo sie vom Kapellengut unterstützt wurden<sup>3</sup>.

Der Bruder von Kaspar Hirs wollte darauf die Schmittengerechtigkeit (das Recht, eine Schmitte zu betreiben) von Hochfelden nach Niederglatt verlegen. Weil die Schmiede der umliegenden Orte dagegen Einspruch erhoben, lehnte der Zürcher Rat das Gesuch ab<sup>4</sup>.

Im Rahmen des über Kaspar Hirs durchgeführten Konkursverfahrens gelangte die Schmitte an Hans Jakob Surber, den Sohn von Jakob Surber selig, der sie 1707 für 300 Gulden seinem Sohn Heinrich verkaufte<sup>5</sup>.

Als dieser 1728 - erst 44-jährig - starb, wurde sie für 30 Gulden verpachtet. Schon nach wenigen Monaten musste der Pächter gerichtlich aufgefordert werden, entweder die Schmitte zu räumen oder für den Lehenzins Sicherheit zu leisten<sup>6</sup>.

---

<sup>1</sup> StAZH B XI Niederglatt, Bd. 171, fol. 133.

<sup>2</sup> StAZH B XI Niederglatt, Bd. 171, fol. 388, 69, 133, 141, 170 und 178; Bd. 173, fol. 18v.

<sup>3</sup> StAZH E II 254 S. 709, Nr. 12.

<sup>4</sup> Rechtsquellen Neuamt, S. 152 (Nr. 57).

<sup>5</sup> StAZH B XI Niederglatt, Bd. 183, fol. 284v.

<sup>6</sup> StAZH B VII 28.10 fol. 29v und 44.

1772 verpachtete Heinrich Surber die Schmitte „mit Vorwüßen und Bewilligung“ beider Obervögte für 40 Gulden seinem Vetter Heinrich Fröhlich. Vorgesehen war, dass nach dem Ableben von Surber der Pächter Fröhlich die Schmitte für 400 Gulden hätte kaufen können. Er hätte allerdings auch die darauf lastende Hypothek in gleicher Höhe übernehmen müssen<sup>7</sup>. Dazu kam es aber nicht, denn Heinrich Fröhlich machte schon 1783 Konkurs und die Schmitte gelangte erneut an Heinrich Surber, eingeschlossen „1 Blaßbalg, 1 Amboß, 1 Horn, 15 Zangen groß und klein, 1 Schraubstock, 17 Hämmer gross und klein, 7 Nageleißen, 2 ehrn Eisen“<sup>8</sup>

Nur wenige Monate später verkaufte er sie Heinrich Winkler. Dieser wollte sie dem als Schmidknecht zu Neerach tätigen Jörg Heer verkaufen. Die Obervögte hoben den Kaufvertrag aber auf, weil Heer nicht finanzkräftig sei und er als ein Fremder zuerst das Landrecht erwerben müsse<sup>9</sup>. Zu Hochfelden hatte das Schmiede-Handwerk offensichtlich keinen goldenen Boden.

## **Nach 1798**

### Herkömmliches Gewerbe

Im 19. Jahrhundert treffen wir noch die meisten der herkömmlichen Gewerbe an. Einzelne von ihnen wurden indessen durch die fabrikmässige Herstellung von Werkzeugen sowie Gütern des täglichen Bedarfs zunehmend konkurrenziert.

Die 1840 abgebrannte Mühle wurde von Müller Hans Heinrich Maag von Niederhasli mit zwei Wasserrädern neu aufgebaut. Nach vielen Handwechselln gelangte sie 1882 in den Besitz von

---

<sup>7</sup> StAZH B XI Niederglatt, Bd. 200, fol. 29.

<sup>8</sup> StAZH B XI Niederglatt, Bd. 14, S. 410 ff.

<sup>9</sup> StAZH B VII 28.18 S. 4.

Gemeindepräsident Konrad Bachofner. Nach dessen Ableben ging sie 1889 ein und die Mühleeinrichtungen wurden abgetragen<sup>10</sup>. Konrad Bachofner hatte auch die neue Mühle erworben, die Rudolf Markwalder auf dem rechten Ufer der Glatt, auf dem Grundstück der 1841 abgebrannten Baumwollspinnerei Hochfelden erbaut hatte. Diese Mühle stellte den Betrieb 1891 ebenfalls ein<sup>11</sup>. In ihr befand sich 1881 auch eine Bäckerei, die der Zuckerbäcker Gottfried Kläusli betrieb<sup>12</sup>.

Seit 1840 sassen Mitglieder der aus dem Württembergischen stammenden Familie Merz, die sich 1844 einbürgern liess<sup>13</sup>, auf der Schmitte<sup>14</sup>. 1877 baute Arnold Winkler eine weitere Schmitte<sup>15</sup>. Ein ebenfalls mit der Landwirtschaft im Zusammenhang stehende Gewerbe waren Wagnereien und Kufereien. Von beiden Berufen gab es zu Hochfelden im 19. Jahrhundert gleichzeitig ein bis zwei Vertreter. Die hin und wieder erwähnten Metzger haben wohl als Störmetzger gearbeitet. Hinweise auf eine Metzgerei im Ort fehlen. Ein Schlachthaus gab es erst 1911. Regelmässig waren einige Einwohner als Zimmerleute, Schreiner und Maurer tätig. Insbesondere in den 1840er-Jahren wurde zu Hochfelden viel gebaut.

### Zusätzliche Information

Bevor Bartholomäus Merz 1840 die Schmitte erwarb, war sie im Besitz von Conrad Horner und 1837 von Heinrich Jörg. Das ganze 19. Jahrhundert waren dann Mitglieder der Familie Merz auf der Schmitte. 1898 war sie für Fr. 8100 versichert.

---

<sup>10</sup> StAZH RR I 362a S. 35 und 107; Gemeindearchiv Hochfelden IV B 1.4 S. 332.

<sup>11</sup> StAZH RR I 362a S. 62 und 111.

<sup>12</sup> StAZH Bez Bül DD f 14, Nr. 57.

<sup>13</sup> Gemeindearchiv Hochfelden, Gemeindegutsrechnung 1844.

<sup>14</sup> StAZH RR I 362a S. 7; Gemeindearchiv Hochfelden IV B 1.2 S. 62.

<sup>15</sup> StAZH RRI 362a S. 112.

Gemäss der Hofbeschreibung von 1845 im Notariat Bülach befand sich auf der Schmitte der „Gemeindsodbrunnen“. Der Schmied Bartholomäus Merz betätigte sich auch noch als Landwirt. 1845 besass er 2 Vierlig Reben, ca. 3 Mannwerk Mattland und ca. 4 Jucharten Ackerland.

1898 gehörte zur Schmitte: 1 Wohnhaus, 1 Schmiedeanbau mit Kammern, 1 Feueresse mit Blasbalg, 1 Scheune, 1 Stall und 1 Kammer, 1 Wagenschopfanbau, 1 Schweinstallanbau.

1898 gehörte die Schmitte Heinrich Merz, 1904 gelangte sie an die Gebrüder Heinrich und Gottfried Merz. Diese verkauften sie 1906 an Heinrich Meier. 1945 war sie noch immer im Besitz von Heinrich Meier. 1967 wurde sie von Max Pavoni erworben und ging 1982 in den Besitz von Sohn Karl Pavoni über. Noch immer wird angegeben „1 Wohnhaus mit Schmiedeanbau und Kammer“.

Im Lagerbuch (für die Brandversicherung) ist nicht vermerkt, wo die Schmitte von Arnold Winkler stand. Sie hatte die Versicherungsnummer 19. 1877 ist vermerkt: „1 Schmiedegebäude“.

1887 und 1893 ist als Eigentümer ein Jakob Meier in Waltalingen eingetragen.

1888 wird das Gebäude beschrieben: „1 Schmiedegebäude, 1 Feueresse samt Blasbalg“.

Die Bauten wurden 1894 bereits wieder abgetragen. Auf Grund des sehr tiefen Brandassekuranzwertes von Fr. 1500 scheint es etwas Kleines gewesen zu sein.

Die 2011 und 2012 in ca. 700 Mannstunden restaurierte Schmiede von Karl Pavoni an der Willenhofstrasse 7 in Hochfelden, wurde anlässlich einer Einweihungsfeier am 1. Juni 2012 feierlich in Betrieb genommen.